

**Persistenter Identifier:** 1580125921904\_1882

**Titel:** Professor Dr. G. Jägers Monatsblatt : Zeitschrift für Gesundheitspflege u. Lebenslehre

**Autor:** Jaeger, Gustav

**Ort:** Stuttgart

**Datierung:** 1882

**Signatur:** XIX/218.4-2,1882

**Strukturtyp:** volume

  

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904\\_1882/1/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1882/1/)

  

**Abschnitt:** Kleinere Mittheilungen

**Strukturtyp:** article

  

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904\\_1882/132/LOG\\_0053/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1882/132/LOG_0053/)

## Kleinere Mittheilungen.

**Die Selbstarzneien.** Seit längerer Zeit geht sowohl durch Fachblätter wie durch die Laienliteratur (z. B. „Daheim“) als sensationell die Entdeckung des französischen Physiologen Gautier, „wornach der menschliche Speichel nur dem Grade nach von dem Schlangengifte verschieden sei und in der That ein sehr verdünntes Gift darstelle“. Gautier sammelte etwa 20 Gramm menschlichen Speichels, reinigte und concentrirte denselben und erhielt nun eine Flüssigkeit, welche unter die Haut eines Vogels gespritzt, denselben tödtete. — Daß dies an sich ja ganz interessante Experiment solches Aussehen erregt, beweist nur, wie wenig Verständniß für das Concentrationsgesetz selbst in Fachkreisen herrscht. Jede Substanz, selbst das so unschuldige Kochsalz, und von thierischen Flüssigkeiten der Harn (s. Harnstoffvergiftung), wird in großen Dosen oder hoher Concentration zum Gift, aber andererseits durch geeignete Verdünnung zur — Arznei, oder allgemeiner gesagt, zu einem Belebungsmittel, einer Lebensessenz. Was sind denn alle unsere Arzneimittel, wie Belladonna, Opium, Strychnin, Digitalis, Aconit u. s. f.? nichts anders als verdünnte Gifte. 2) zeugt es für die häufig unpraktische Richtung unserer Gelehrten. Nun: diese sollen allerdings die beiden Seiten eines Stoffes, die giftige wie die arzneiliche, studiren, aber den Schwerpunkt müssen sie doch auf die Seite legen, welche praktisch-wichtig ist, und das ist beim Speichel die von der offiziellen Wissenschaft vollständig vernachlässigte arzneiliche Seite: der Speichel ist in seiner natürlichen Concentration eine **machtvolle Arznei**. Mit ihm heilt das Thier die schwersten Wunden in einer überraschend schnellen Weise. Die bei kleinen Kindern (und jungen Thieren) so häufig vorkommenden Augenkatarrhe, Liebrandentzündungen u. s. f. heilen sehr schnell, wenn die Mutter die Augen des Kindes belect (meine Frau besorgte das bei meinen Kindern auf meine Aufforderung hin stets mit sofortigem Erfolg). Auch der Erwachsene bedient sich vorkommenden Falls am einfachsten seines eigenen Augenbalsams, indem er ihn mit dem Finger aufstreicht. Ferner ist der Speichel sehr wirksam gegen verschiedene chronische (flechtenartige) Hautaus schläge bei Mensch und Vieh. — Aehnliches gilt vom Harn, der ein mächtiger Wundbalsam ist und als solcher bei allen Naturvölkern und beim Landvolk — jeder Knabe, der sich in den Finger schneidet, weiß das — im Gebrauch. Bei den Slovaken geht das so weit, daß sie die kleinen Kinder nur mit Harn waschen, in Folge dessen diese Rangen eine haarsträubende Gesundheit trotz all des Schmutzes, in dem sie leben, haben. Natürlich dürfen beide Flüssigkeiten, Speichel wie Harn, nur frisch verwendet werden. — Warum in der Ferne schweifen, sieh, das Gute liegt so nah! — Hrn. Gautier lade ich ein, lieber Experimente über die Heilkraft des verdünnten Speichels, als über die giftige Wirkung des concentrirten zu machen. Meine Leser aber bitte ich, herzlich zu ihrer Selbstarznei zu greifen, und wenn sie Erfolge haben, mich davon wissen zu lassen zu Nutzen der andern.

**Wolle und Gymnastik.** Hierüber erhalte ich folgende Mittheilung von einem Wollenen: „Neulich wohnte ich als Zuschauer Vormittags dem Fest des Athletic Klub der in Stuttgart lebenden Engländer bei und beobachtete folgendes: Von den Zweien, welche beim Dauerlauf zuerst ermüdeten, hatte der eine eine baumwollene Bluse und eine wollene Hose

an, der andere umgekehrt, eine Leinene Hose und einen wollenen Rock, die anderen waren, so weit ich entscheiden konnte, durchaus in wollenen Tricots. — Nachmittags besah ich mir das Turnfest des Stuttgarter Männerturnvereins. Beim Wettlauf waren zwei bald den übrigen voraus und hielten sich lange die Wage, der eine hatte ein Wollhemd an, der andere ein weißes Hemd. Sieger wurde schließlich der im Wollhemd. — Weiter dürfte Sie noch folgendes interessieren. Ich las — schon vor längerer Zeit, weshalb ich mich der Quelle nicht mehr erinnere, der Sache aber sehr wohl — daß die Engländer früher bei ihrem Militär zweierlei Uniformirungen hatten, dunkelblau und roth. Da die Rothen Regimenter sich leistungsfähiger erwiesen als die Blauen, so habe man die rothe Farbe allgemein eingeführt. Das stimmt zu Ihrem Farbstoffregime“.

**Schreibkrampf:** Ueber diesen kann ich zwei neue Heilungsfälle durch Benützung einer Wollunterlage unter der Hand quittiren.

**Incontinentia urinae** bestimmte nach mündlicher Mittheilung einen jungen Lehrer zur Annahme des Wollregimes. Sofort nach dem Anlegen der Kleidung steigerte sich das Leiden sehr erheblich, um nach einigen Tagen völlig zu verschwinden.

## Correspondenz.

Hrn. G. H. in Wallisellen. Ihre Frage wegen Gebrauch der neuen amerikanischen Celluloidkrägen (Hyatts) beantworte ich dahin, daß dieselben die gleichen schädlichen Eigenschaften wie die Pflanzenfaser haben, also zu gewöhnlichem Tragen nicht taugen, dagegen kann man sie, wie Sie richtig sagen, gut auf Reisen mit sich führen, um sich für die kurze Zeit eines Besuchs ein fashionableres Ansehen zu geben, denn die leichte Waschbarkeit ist entschieden auch ein hygienischer Vortheil.

Hrn. Pfarrer G. F. in C. Ihre Frage, wie Sie es machen müssen, um unter der Ausdünstung von 40—50 falschbekleideten Gymnasiasten, denen Sie täglich einige Stunden Unterricht geben müssen, nicht zu leiden, beantworte ich dahin: Oeffnen Sie so viel wie möglich die Fenster, was auch den Knaben wohlthun wird, parfümiren Sie Ihr — hoffentlich wollenes — Taschentuch regelmäßig mit Ozogen und legen es vor sich auf den Katheder.

Frau V. K. in C. (Pfalz). Ihre Sorge wegen Balltoilette Ihrer Tochter ist überflüssig. Im vorletzten Winter waren hier meine zwei Töchter auf dem ersten Ball die einzigen, welche „wollene“ Ballkostüme (Crème-Kashmir mit dunkelroth garnirt) trugen. Das gefällige Aussehen des Kostümes ward bald Stadtgespräch und schon auf dem zweiten Ball waren sie nicht mehr die einzigen. Im verflohenen Winter endlich zählte ich auf einem hiesigen Ball unter etwa hundert tanzenden Damen über 30 wollene Kostüme! Wolle übertrifft alle andern Kleiderstoffe an Weichheit und Eleganz des Faltenwurfs (Seide sieht aus wie Blech und auch Lüll, Flor u. s. f. machen häßliche eckige Falten) und Farbenzartheit und was die Hauptsache: Wollene Tänzerinnen sind unermüdet und erkälten sich nicht und haben andern Tags keinen — Ballkagenjammer. — Das Kostüm kann geschlossen oder ausgeschnitten, kurz oder langärmelig sein, wie Sie wollen.

Abonnentin in Berlin. Was Sie von Ihrem 8jährigen Sohne berichten, ist die reine Wollkrisis. Sie schreiben: „Mein Kind, das seit einigen Jahren jeden Winter mit kaum 8—14tägigen Pausen fortgesetzt an Husten und Schnupfen leidet, steckte, als es am 10. März in die Wolle kam, mitten in seinem alten Nebel, aber sicherlos; tags darauf stellte sich Fieber ein, das am nächsten Tag recht heftig wurde, Nachmittags 4 Uhr kam es unter der Wolldecke in Schweiß, das Fieber wich.“ — Das ist regelrechte kritische Austreibung eines Krankheitsdustes (Nieberdust) und daß sich das jetzt mehrmals wiederholte mit

kurzen Pausen völliger Gesundheit, beweist nur, daß bei Ihrem Knaben der Krankheitsstoff nicht so wie bei dem in Nr. 4 pag. 60 erwähnten Knaben blos in Kleid und Bett saß, sondern auch im Körper. Nur im ersteren Falle weicht die Krankheit plötzlich, im zweiten setzt es Krisen ab und die können einmalige sein oder mehrmals repetiren, letzteres insbesondere, wenn es sich um fest gewordene erst der Verflüssigung bedürftige Krankheitsstoffe handelt. — Daß sich nach einem warmen Reinigungsbad sofort wieder Schnupfen zeigte, ist ein Fingerzeig dafür, daß Sie das zunächst unterlassen sollen; lassen Sie Ihren Sohn, wenn es einmal warm genug ist, Flußbäder unter den in letzter Nummer angegebenen Sautelen nehmen, bis dahin überlassen Sie ihn ruhig der Naturheilskraft der Wolle.

Hrn. Landwirtschaftslehrer G. K. in S. Sie fragen: „Wird wohl Ihre Lehre vom Pflanzentrieb und deren Weiterentwicklung in den Monatsblättern auch Platz finden? Ich wäre sehr erfreut über weitere Enthüllungen auf diesem Gebiet, auf dem uns die Agrilkulturchemiker nichts bieten können, wenigstens was die Frage der Verträglichkeit und Unverträglichkeit der Pflanzen anbelangt.“ Gewiß werde ich das Blatt auch hiezu benützen, allein der Andrang auf dem hygienischen Gebiet — welches doch das wichtigste ist — ist noch so mächtig, daß ich um Geduld bitten muß. Kennen Sie meine Publikationen über diese Materie in den letzten Jahrgängen des „Neuen Deutschen Familienblattes“?

Entschuldigung. Die Verspätung im Erscheinen der letzten Nummer des Monatsblattes ist indirekt durch den Brand der Hygieneausstellung in Berlin veranlaßt worden, indem ein Artikel über unsere Vertretung auf derselben zurückgezogen und durch einen andern ersetzt werden mußte.

### Zur Zusammenkunft Wollener

auf dem Kniebis (Lamm) am Johannisfeiertag Samstag den  
24. Juni laden wiederholt ein

E. Pfäfflin, Straßburg.

Prof. Dr. G. Jäger, Stuttgart.

### Redaktionelle Bitte.

Diesjenigen der verehrten Leser, die mir längere zur Veröffentlichung im Blatt bestimmte Mittheilungen machen, bitte ich, das Papier immer nur auf Einer Seite zu beschreiben.

Jäger.

### Focus.

#### Die unsterblichen Jägerhosen oder vom schönen Geschlechte auch inexpressibles genannt.\*)

Sanseulotte oder Jägerhosen? Baumwollen- oder Wollen-Hämli? sein oder nicht sein? that is the question, sagte schon Hamlet in Bezug auf die „Hämli“. Das ist seit Eduards III. Hosenband-Orden 1350 die Hauptinvestiturfrage. Die ersten Hosen kamen bei den Babyloniern vor und dort trug schon ein anderer Jäger, Nimrod, in Ninive wollene Hosen. Wer das wollene Jägerkleid noch nicht angeschafft, eile spornstreichs, sich dasselbe anzuschaffen; denn vollständige Gesundheit und beste Ventilation kann nur in diesem erzielt werden. Hosianna dem wollenen Hosenerfinder! Arme Baumwollenbarone, euer Stern erleuchtet! Ja Wollen! Die obsolet gewordenen Hemden aus Indien und Amerika werden nun, in Lumpenpapier verwandelt, in ihren eigenen Klageliedern Trübsal blasen. O ihr „ermelichten“ Geschöpfe, es geht euch an den „Kragen“. Es sind

\*) Aus dem in Zürich erscheinenden Wighblatt „Der Nebespalter“, Nr. 10 vom 11. März, veranlaßt durch die Ankündigung meines am 20. Mai in Zürich gehaltenen Vortrags.

übrigens an ihre Stelle schon andere getreten, die der Gesundheit wegen die Lieblinge Aller geworden und daher Planell-Liebchen heißen.

Wer in einem wollenen Jägerkleide steckt, ist gefeit gegen jede Krankheit, Fieber und Kolik, Husten und Katarrh nehmen beikämmt Abschied, sogar der tapfere Katzenjammer gibt Pech. Ziehe, mein lieber Zuhörer! bei 30 Grad Réaumur ein Jopentkleid an, brate Dich an der Sonne — Du schwizest nicht und merst nichts! Falle im Januar in die Limmat oder Aare — Du schwizest ebenfalls nicht, trocknest auf der Stelle und es ist Dir darin kannibalisch wohl, wie 500 Abonnenten des „Pays“ oder des „Uznacherblattes“. Als Soledat bist Du darin, lieber Zuhörer, vollkommen gesund, sicher und total furchtlos, weil Hosen und Wams eben anliegend sind und Dir der Muth weder auf die Kniee noch in die südlichen Zonen der Schattenseite entgleiten kann. Dent' also, welch ein Vorthail für den in drei Wochen mit Oesterreich ausbrechenden Kobelckskrieg, wobei wir den Luziensteig vertheidigen werden.

Für jeden Glücklichen, der gern in der Wolle sitzt, ist diese Hofe zu empfehlen. So sollte es zum Beispiel kein Advokat oder Notar oder Bankier, der das ganze Jahr sein Schäfchen scheert, unterlassen, sie anzuschaffen. Auch den Schützen steht das Kleid wohl an, besonders den Sektionschützen, die oft auf dem Bauch liegen und sich erkälten könnten, sowie nicht weniger den alle möglichen Pfade aufnehmenden Commis voyageurs und den Landesvätern in Bern, die nach dem silbernen Reden und goldenen Schweigen, trotz Beobachtung aller „Diäten“, ein Bümmelchen in's Freie wagen und sich in diesem oder jenem Bade „äußerlich“ oder „innerlich“ eine Erkältung oder so was auflesen könnten. Und die ökonomisch-ästhetische Seite haben wir noch nicht einmal hervorgekehrt. Wie kleidsam ist nicht dieser habitus! Wie ein Troubadour des herrlichen Mittelalters steht man darin und selbst der älteste „Gritti“ wird zum Adonis, zum Don Juan, auch ich werde eins bestellen. Dixi!

## Anzeigen.

### Platinlampen (Döbereiner Fläschchen)

empfohlen von Hrn. Professor Dr. G. Jäger für Reinigung der Zimmerluft etc.  
Preis pro Stück  $\text{A}$  4.50 mit Gebrauchsanweisung.

**F. Mollenkopf,**

Fabrikant physikalischer u. meteorologischer Instrumente,  
Stuttgart, Thorstraße 10.

**P. Schmich, Stuttgart empfiehlt:**

## Normal-Taschentücher

aus reiner Wolle, mit Kante — ganz den leinenen ähnlich — zur geeigneten Abnahme.

**Wiederverkäufer Rabatt.**

50 cm  $\square$  p. St.  $\text{A}$  1.20 f. Damen | in roth  
60 " " " " " 1.50 f. Herren | u. weiß.

Ferner bringe ich meine Normalhandschuhe für Frühjahr und Sommer in Erinnerung. Sämmtliche Artikel tragen nebensichende Schutzmarke. An den Orten, wo sich keine Niederlagen befinden, besorge ich bereitwilligst sämmtliche Normal-Artikel zu Original-Preisen.

